

Auerthal-Beitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Erscheint
Mittwochs, Freitags u. Sonntags,
Abonnementspreis.
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Frangobahn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 20 Pf.

Mit 3 Familienblättern: Trostman, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Segemeister Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate
die einspaltige Zeitspalt 10 Pf.
amliche Zeitspalt die Corpus-Beit. 25 Pf.
Reklamen pro Zeile 20 Pf.
Alle Postanfragen und Anzeiger
nehmen Bestellungen an.

No. 74.

Mittwoch, den 23. Juni 1897.

10. Jahrgang.

Bürgerrecht Aue.

Nach § 17 der revidirten Städteordnung sind zum Erwerbe des Bürgerrechts die Gemeindeglieder berechtigt, welche

- 1., die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
- 2., das 25. Lebensjahr erfüllt haben,
- 3., öffentliche Armenunterstützung weder beziehen, noch innerhalb der letzten 2 Jahre bezogen haben,
- 4., unbescholten sind,
- 5., eine direkte Staatssteuer von mindestens 3 Mk. entrichten,
- 6., auf die letzten zwei Jahre ihre Staatssteuern und Gemeindeabgaben, Armen- und Schulanlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthaltes vollständig entrichtet haben,
- 7., entweder
 - a., im Gemeindebezirk anässig sind,
 - b., daselbst seit wenigstens 2 Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben,

o., in einer anderen Stadt des Königreichs Sachsen bis zur Aufgabe ihres bisherigen Wohnsitzes stimmberichtigte Bürger waren. Dagegen sind zum Erwerbe des Bürgerrechts **verpflichtet**, die hierzu berechtigten Gemeindeglieder, welche

- A., männlichen Geschlechts sind,
- B., seit 3 Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz im Gemeindebezirk haben und
- C. mindestens 9 Mk. an direkten Staatssteuern jährlich zu entrichten haben.

Die zum Erwerbe des Bürgerrechts **verpflichteten** hiesigen Einwohner werden hiermit aufgefordert, sich bis zum

15. Juli 1897

bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 10 Mk. in unserer Rathregistratur, Schwarzbergerstr. 10, 1 Treppe zu melden.

Hierbei sind vorzulegen der Staatseinkommensteuer- und der Stadtanlagensatzel, der Geburtschein und der Staatsangehörigkeitsausweis.

Aue, am 18. Juni 1897.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreischar. Kühn.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaction stets willkommen.

Ein Bericht über die sächsische Missionkonferenz in unserer Stadt bringen wir in nächster Nummer.

Schneeberg 16. Juni. Gestern mittag verunglückte der 23 Jahre alte, unverheiratete Steinbrecher Max Fall aus Reusthal in dem Starke'schen Steinbruch am Glesberg dadurch tödlich, daß ein Sprengschuß auf noch unaufgeklärte Weise vorzeitig explodirte. Fall wurde vom Felsen her abgeschleudert und war auf der Stelle tot.

Schwarzberg. Eine Dame, welche mit ihren Töchtern vergangene Sonntag von einer Pfingstreise nach Hause zurückkehrte, wurde in nicht geringen Schrecken versetzt, als sie die Wirtschaftsstube, 4 Reymackstücke enthaltend, vollständig leer vorfand. Da die Wohnung während der Abwesenheit von Personen nie ganz unbewohnt blieb, so ist es um so unbegreiflicher, wie eine fremde Person es wagen konnte, das Geld aus dem Kasten herauszunehmen. Leider sind nur wenige Spuren vorhanden, die zur Ermittlung des Diebes führen könnten.

Fachau, 14. Juni. Gestern vormittag erlebte ich in seiner Wohnung der Herr a. D. Ernst Wachtel eine Erhängen. Ein Brand für die That ist zur Zeit nicht bekannt.

Johannesgeorgenstadt. Im benachbarten böhmischen Bezirke hoist man, daß demnächst der Bau der Eisenbahnlinie Karlsbad-Lichtenstadt-Weißkirchen in Angriff genommen werden kann. Die 14 km lange Eisenbahnstrecke, deren Ausführung auf 800 000 Gulden veranschlagt ist und die vom österreichischen Staat wie vom Lande Böhmen garantiert ist, würde der jetzt im Bau befindlichen Eisenbahnlinie Johannesgeorgenstadt-Reuders-Karlsbad ziemlich nahe kommen.

Die Wahl des Herrn Oberlehrer Heder zum Schuldirektor hier erfolgte, da Stimmgleichheit zwischen ihm und Herrn Dr. Ammannspacher in Leipzig vorlag, durch das Loos.

Der König hat genehmigt, daß der Rantor emer. G. A. Schönrich hier den ihm verliehenen Fürstlich Bulgarschen Alexanderorden 6. Klasse annehme und anlege.

Ein beklagenswerthes plötzliches Ende fand neulich der Tischlerlehrling Wagner. Der Genannte, der an epileptischen Anfällen litt, hatte sich während des Fortbildungsschulunterrichts aus dem Klassenzimmer begeben, da er die Anzeichen eines solchen Anfalls verspürte. Unglücklicher Weise ging Wagner in den für die Lehrer bestimmten Abort, wo man ihn nicht suchte. Endlich fand man ihn hier tot; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Aus Sachsen und Umgebung.

Die Gewerbeämter Plauen verleiht an Lehrlinge Gesellen und Gehilfen für tüchtige Leistungen Anerkennungsurkunden, über welche zugleich Bescheinigungen ausgestellt werden, die bequeme Mitnahme auf die Wanderschaft genossen werden können. Es ist Aufgabe der Gewerbeämter, alle erforderlichen Unterstützungen zu bewilligen, auf Grund deren eine eingehende Prüfung und öffentliche Beurteilung des Gesuchtes erfolgen kann. Da es erwünscht ist, daß die Gesuche bei der Gewerbeämter um die Oster- und Pfingstzeit eingereicht werden, gelangen nachstehend die neuen Grundsätze, welche bei der Verleihung von Anerkennungsurkunden durch die Gewerbeämter Plauen befolgt werden, zur allgemeinen Kenntniss: 1. Die Gewerbeämter Plauen verleiht Anerkennungen 1) an gewerbliche Lehrlinge, welche sich durch vorzügliche Leistungen und musterhafte Führung während ihrer Lehrgang ausgezeichnet haben, nach erfolgter Lehrgang; 2) an Gesellen

und Gehilfen, welche sich durch hervorragende Leistungen und gute Führung während der mehrjährigen Arbeitszeit bewährt haben. 2. Die Auszeichnung besteht in einer künstlerisch ausgeführten Anerkennungsurkunde. 3. Die Verleihung erfolgt auf Antrag. 4. Dem Antrag ist von dem Antragsteller ein Gutachten über den gewerblichen Bildungsgang des Auszuzeichnenden, seine gewerblichen Fähigkeiten und seine Führung während und wie auch außerhalb der Arbeitszeit beizufügen. 5. Die Entscheidung über einen solchen Antrag steht der Gewerbeämter nach freiem Ermessen zu. 6. Die Anerkennungsurkunden der Urkunde erfolgt durch den Vorsitzenden der Kammer oder einen von diesem beauftragten Vertreter.

Die Zwidauer Kaserne wird in ihrer früheren Gestalt nicht wieder aufgebaut, sondern es wird das sogenannte Blocksystem angewendet. Dasselbe besteht in der Errichtung kleiner Gebäude für 2 bis 4 Kompanien, Wohnungsbände für verheiratete Unteroffiziere und Konfirmanden. Die neue Anlage kommt an die Stelle der alten Kaserne zu stehen, sie erfordert aber 4 bis 5 Hektar mehr an Grundraum. Das erforderliche Land gehört teils der Stadt als Privatgut.

Für die nächsten Herbstmanöver im Vogtlande ist Anweisung ergangen, auch in der Verpflegung den Ernstfall zu üben und die Mannschaften zum Teil mit Mehl und Conserven auszustatten. Die Verpflegung in den Ortsgemeinden ist für diese Zeit ausgeschlossen, um die Selbstverpflegung der Truppen durch die Truppen einzulernen.

Leipzig, 19. Juni 1897. Die mit dem letzten Sonntag schließende Woche stand für unsere sächsisch-thüringische Ausstellung unter dem Zeichen des Besuchs Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen, Ihrer Majestät der Königin Carolina von Sachsen und Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Georg, Friedrich August, Johann Georg und Albert, Herzogen zu Sachsen. Die hohen Herrschaften stellten der Leipziger Ausstellung wiederholt ihren Besuch ab, besichtigten alle Darstellungen, sowohl die mächtigen Ausstellungshallen, als auch die Jagdtrophäen-Ausstellung und die deutsch-afrikanische Ausstellung, sowie auch den Festfeldbau, das Eisenpanorama, die Wasserbahn im Vergnügungsviertel, das Panorama von Jerusalem u. a. m. eingehend und sprachen sich hochbegeistert über die gewonnenen Eindrücke aus. Am Dienstag, an welchem Tage die königlichen Herrschaften schon Vormittags und Nachmittags die Ausstellung besucht hatten, kamen sie auch Abends in der 10. Stunde wieder, um die herrliche Illumination des Platzes zu besichtigen. Der mit 50 000 Lichtkörpern erleuchtete Platz bot wie immer einen entzückenden Anblick und erregte die ungeteilte Bewunderung der königl. Herrschaften, welche den Herren des Geschäftsführenden Ausschusses unterboten ihr Entzücken und ihren königlichen Dank aussprachen. Am Mittwoch verweilten die Herrschaften fast solange in der Ausstellung, bis sie zu ihrer Abreise nach Dresden nach dem Bahnhofsplatz mühen.

Diese Woche wird wieder unter dem Zeichen der Kongresse stehen, da im Laufe derselben der Centralverein deutscher Kolportage-Büchler und der Verein deutscher Holzschleifer ihre Generalversammlungen in Leipzig abhalten werden und der Delegiertag der deutschen Führerwerksvereinigungen sowie der deutsche Fleischerverband hier tagen werden. Aus diesen Anlässen wird am Montag, 21. Juni, und am Sonnabend, 26. Juni, welche sogenannten Elterstage sein werden, der ganze Ausstellungspfad Abends wieder mit 50 000 bunten Lichtern illuminiert werden. Sonntag, den 22. Juni, zu Ehren der deutschen Führerwerksvereinigungen und des deutschen Fleischerverbandes das Thüringer Dörferfest festlich illuminiert sein wird. Offenlich giebt der Himmel wie bisher günstige Witterung, damit die wundervollen, festlichen Veranstaltungen zur vollen Geltung kommen können. Am 26. Juni wird ein Sonntagsaus

Berlin erwartet, der die Mitglieder des Vereins Berliner Kaufleute und der dem Centralausschusse Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine angehörenden Verbände zum Besuche der Ausstellung nach Leipzig bringen wird.

Ein 13 Monate altes Mädchen, die Tochter eines in der Dorfstraße in Leipzig wohnhaften Uhrmachers, verschluckte beim Essen einen kleinen Knochen, der im Kehlkopf stecken blieb. Es wurde sofort durch zwei Ärzte eine Operation vorgenommen, das Kind aber starb nachmals auf dem Transport ins Krankenhaus.

1732. Die Gesundheit zahlreicher Personen geht durch eigenes Verschulden zu Grunde.

Es sind die naturwidrigen Gewohnheiten und schädlichen Einflüsse, werden sich der Mensch berufsmäßig, oft willkürlich aussetzt, die beim Keim zur Krankheit und Sichtung führen. Insbesondere sind es die Lungen-, Nerven und Rückenmarkleiden, die hierdurch erzeugt werden und ist es daher die Pflicht jedes Menschen, durch normales Leben dem Ruin der Constitution vorzubeugen. Wo jedoch bereits ernstere Krankheitserscheinungen auftreten da bedarf es einer gründlichen naturgemäßen Behandlung, und diese bietet jedem Kranken die Sanjana-Heilmethode. Die Wirkung dieses erprobten Heilverfahrens wird durch zahlreiche, unbedingt zuverlässige Erfolge nachgewiesen. Frau Marie Gill zu Breitensee Post Trappstadt (Bairern), welche durch die Sanjana-Heilmethode von hochgradiger Neurasthenie wieder hergestellt wurde, erklärt: Durch die Sanjana-Heilmethode bin ich so vollkommen hergestellt, daß ich wieder meine Arbeiten verrichten kann, wie ein gesunder Mensch der nie krank gewesen ist. Ich bin daher die Bewunderung des ganzen Dorfes, sowie aller, die meine frühere Krankheit kannten — und sage der Direction des Sanjana-Instituts zu Leoben S. G. meinen tiefsten Dank. Dieses Beispiel sich lebenslang weiszugeben da, vielmehr bietet die Sanjana-Heilmethode zahlreiche weitere glückliche Heilungen schwerer Hals-, Lungen-, Nerven- und Rückenmarkleiden. Wer der Hilfe bedarf, verlange kostenfrei die Sanjana-Heilmethode.

Nun bezieht dieses durch Zeit und Erfahrung bewährte Heilverfahren unentgeltlich durch den Secretär des Sanjana-Instituts Herrn H. Göde, Berlin S.W. 47

Meteorologisches.

Barometerstand am 8 Uhr.	Juni	Wetterbeschaffenheit auf der Königs-Alten-Brücke.
Sehr trocken	750	750 Temp. per a. u. n. Besch. am 20. Juni +10°
Beständ. schön	740	740 „ 21. „ +17°
Schön Wetter	730	730 „ 22. „ +16°
Veränderlich	730	730 am 20. Juni „
Regen (Wind)	720	720 „ 21. „
Viel Regen	710	710 am 20. Juni Bewölk. „
Sturm	710	710 „ 21. „
		710 „ 22. „

Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf.
7 Meter Wa-chstoff, wachst zum ganzen Kleid für 1.95 Pf.
6 „ soliden Stoff „ „ „ 2.40 „
6 „ Sommer-Nouveautés, doppelbreit „ „ 3.00 „
6 „ Alpaka „ „ „ 4.50 „
7 „ Mousseline laine garant. reine Wolle „ „ 4.55 „
Ausserordn. Gelegenheitskäufe in modernsten Woll- u. Wäschestoffen zu extra reduzierten Preisen.
verf. in einzelnen Metern franco ins Haus, Winter auf Verlangen franco, Robebilder gratis.
6) Versandhaus: GETTINGER & Co., Frankfurt a. M.
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Buglin zum ganzen Anzug M. 4.05 Pf., Chemise & Anzug M. 5.85 Pf.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Programm der am Donnerstag begonnenen Kaiserreise war das folgende: Das Kaiserpaar begab sich zuerst nach Bielefeld, wo am Freitag die Bobelshwingelnden Anhalten bestritten wurden. Von dort aus begab sich der Kaiser zur Denkmalfeier für Kaiser Wilhelm I. nach Köln. Sonntag früh: Einrückung in Brunsbüttel nach Helgoland zu den Regatten, von dort nach Kiel, von wo aus die Nordlandreise angetreten wird, die wahrscheinlich bis Ausgang August dauert.

In Bielefeld sagte der Kaiser in einem Trinkspruch: Ich trinke den Becher mit dem Wunsch, daß mein Programm durchgeführt werde zum Wohle meines Volkes: Schutz der nationalen Arbeit, Juridierung jeder Umfugbestrebung und Schwere Strafen demjenigen, der seinen Nachbar an freiwilliger Arbeit hindert, in diesem Sinne Bielefeld und meinen Bestreben ein Hoch.

Der Regent des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin Herzog Johann Albrecht stiftete am 19. d. dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh einen Besuch ab.

Bezüglich der Ministerkrise weiß der Hamb. Corr. aus bewährter Quelle zu melden, daß Finanzminister v. Miquel ein vollständiges Programm entwickelt hat, das die Billigung des Kaisers gefunden habe, und daß Herr v. Bötticher bestimmt zurücktritt, nachdem er selbst dringend seinen Abschied erbeten habe. Staatssekretär des Innern solle Graf Pasadowky werden, während Miquel als Vizefinanzminister zurückbleibe. Herr v. Marschall werde keinesfalls ins Amt zurückkehren, auch des Herrn v. d. Rode Verbleiben bis Herbst gelte als in hohem Grade zweifelhaft.

Am 21. d. sollte in Dresden vor dem Schiedsgericht die mündliche Verhandlung in der lippischen Erbfolgefrage stattfinden; ob auch der endgültige Spruch an diesem Tage gefällt wird, steht noch dahin. Wie die Köln. Ztg. aus Detmold erzählt, wollen Anhänger der dortigen Bismarckpartei von dem für sie angelegentlich günstigen Ergebnisse schon jetzt sichere Kenntnis haben. Es ist aber wohl schwerlich anzunehmen, daß durch Insubordination so früh Mitteilungen über zukünftige Bestimmungen in weitere Kreise gedrungen sein sollten.

Im Reichsgesundheitsamt hat dieser Tage eine Kommission von hygienischen Sachverständigen, Gewerbe-Aufsichtsbeamten, Arbeitgeber und Arbeitnehmern der beteiligten Betriebe, sowie von Kommissaren der Reichsverwaltung und der hauptsächlich beteiligten Bundesregierungen Beratungen über Maßregeln zur Verhütung von Milzbrandkrankungen bei der Verarbeitung von Rohhaaren und Wolle gepflogen. Ueber die Ergebnisse der Beratungen ist näheres noch nicht bekannt geworden, doch sollen demnächst Anordnungen zum Schutz der gefährdeten Arbeiter zu erwarten sein.

Oesterreich-Ungarn.

Nach dem Vaterland äußerte Graf Badien gegenüber einer hervorragenden Persönlichkeit, daß er Versöhnungsversuche unternehmen wolle. Wenn die Versöhnung nicht zu Stande käme, würde die Auflösung des Parlaments erfolgen.

Aus dem ungarischen Tiefland kommen ernste Nachrichten über die agrarisch-industrielle Bewegung. Obgleich die Landwirte den Arbeitern sehr erhebliche Lohn-erhöhungen bewilligt haben, verweigerten die Arbeiter doch den Dienst. Je näher die Ernte heranrückt, desto stärker wächst die Bewegung an. In einzelnen Orten, wo die Landwirte aus anderen Gegenden Ersatzkräfte herangezogen haben, wurden diese von den einheimischen Arbeitern mit Steinen, Stöcken und selbst mit Revolvern bedroht. Sondebühnen wurden dort hin beordert.

Frankreich.

Der Kronprinz von Italien, der

auf seiner Reise zu den Jubiläumfeierlichkeiten nach London Paris berührte, hat dem Präsidenten Faure einen Besuch abgestattet.

Die bezüglich der Pariser Explosion auf dem Konfordinenplatz bei ausländischen Anarchisten und politischen Flüchtlingen vorgenommenen Hausdurchsuchungen blieben resultatlos. Mehrfach wird erzählt, daß Papier, in welchem die Bombe eingewickelt gewesen sei, habe folgende Worte enthalten: „Warum wir auf bessere Tage!“ Die Polizei hege deshalb die Vermutung, der Urheber der Explosion sei ein exaltiertes Mitglied der ehemaligen Patriotenliga.

Italien.

In der Kammer verteilte der Bibliotheksdirektor für Sizilien, Cabrouchi, den Angriffen des Deputierten Aprile gegenüber seine Ehrlichkeit und hat im einzelnen hervor, daß durch das Gesetz betr. die Schwefelager für 40 000 Familien Arbeit geschaffen worden sei. Der Zustand der öffentlichen Sicherheit auf Sizilien habe sich bedeutend gebessert. Es sei für eine gleichmäßige Verteilung der lokalen Steuern unter der Herabsetzung von Wehl, Raccaroni und Gebälk Vorkehrung getroffen worden.

Spanien.

Die spanische Regierung hat der Witwe des Jaharques Ruiz, eines amerikanischen Unterthanen, der in einem cubanischen Gefängnis infolge von Mißhandlungen gestorben sein soll, eine Entschädigung von 40 000 Pesos (160 000 M.) zugewilligt. Die öffentliche Meinung in Spanien ist darüber sehr erregt. Man sagt nicht mit Unrecht, wenn die Sache sich so verhielte, hätten die Schuldigen bestraft und von ihnen die Entschädigungssumme eingetrieben werden sollen. Das Verfahren der Regierung stellt Spanien auf eine Linie mit Marokko und entspringe nur aus abgebrachter Schwäche gegenüber den Vereinigten Staaten.

Rußland.

Die Ernennung von sieben katholischen Bischöfen in Rußland steht bevor. Der neue russische Gesandte beim Vatikan, Tschirskom, hat dem Kardinal Rampolla die diesbezügliche Genehmigung des Zaren überreicht.

Balkanstaaten.

Von den Friedensverhandlungen in Konstantinopel ist alles still und was man ja etwa darüber vernimmt, beruht auf haltlosen Vermutungen. Die zu hohen Forderungen der Türkei scheinen die Verhandlungen zu erschweren. Nach der Nordb. Allgem. Zeitung soll der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Solowjowski, das große Wort gefaßt haben: „Man weiß noch nicht, was geschehen wird!“ Der Mann hat recht!

Da die Verhandlungen der Admirale mit den Insurgentenführern auf Kreta jetzt ein lebhafteres Tempo annehmen, wurde die Mehrzahl der großmächtigen Schiffe vor der Subabai versammelt. Fünf griechische Schiffe, die Waffen und Munition von der Gönine Getairia nach Kreta geschmuggelt hatten, wurden mit Beschlag belegt.

Der Zustand des rumänischen Thronfolgers ist, einer Privatmeldung aus Bukarest zufolge, wieder sehr bedenklich.

Amerika.

Nach dem Wortlaut des nunmehr veröffentlichten Vertrages bleiben die zwischen Hawaii und anderen Nationen bestehenden Zoll- und sonstigen Verhältnisse in Kraft, bis der Kongreß die Geltung der in den Ver. Staaten bestehenden Gesetze auf Hawaii ausdehnt. In den streifen des Senats glaubt man, daß es in der gegenwärtigen Parlamentssession nicht zur Ratifizierung des Vertrages kommen werde, da die meisten Senatoren nach Erledigung der Tarifbill in Washington nicht länger zusammen bleiben dürften. Weiter wird gemeldet: Die letzten amerikanischen Blätter äußern sich gegen die Annexion Hawaiis.

Der Gouverneur von Texas hat eine Botenschaft an beide Häuser der Legislatur des Staates geschickt und sie aufgefordert, strenge Gesetze gegen das Lynchrecht zu erlassen.

„So lange das Lynchrecht“ sagt der Gouverneur, „sich nur auf summarische Bestrafung von Verurteilten, die Frauen vergewaltigt hatten, beschränkte, konnte man etwas zur Entschärfung derselben anführen, welche den Vollzug des Gesetzes nicht abwarten konnten. Jetzt aber schreitet die Bewegung eines Teiles des Volkes, das Gesetz selber in die Hand zu nehmen, alle Grenzen, und dem sollte energisch ein Ende gemacht werden.“

Afrika.

Der Volksraad des Oranje-Freistaates genehmigte mit 40 gegen 15 Stimmen einen zweiten Vertrag mit Transvaal, in welchem erklärt wird, daß die beiden Staaten eine Bundesvereinigung zu bilden wünschen.

Asien.

Das Leiden, gegen das der Schah von Persien, der sich auf der Reise nach Frankreich befindet, in einem dortigen Badeorte Heilung suchen will, haben die Aerzte als Bobagra festgestellt, wozu dann noch eine Erfrischung der Nieren kommt.

Das 60jährige Regierungsjubiläum der Königin Viktoria.

Die Königin Viktoria von Großbritannien und ihr ganzes weites Reich in allen fünf Weltteilen mit ihr feierte am 20. Juni die sechzigste Wiederkehr des Tages, an welchem sie den Thron bestiegen hat. Ihr Onkel, König Wilhelm IV. starb kinderlos und die Prinzessin Viktoria, sechzehn Jahre alt geworden, wurde Regentin. Der König war morgens nach 2 Uhr gestorben und schon vor 5 Uhr traf die Nachricht im Kensington Palace, der derzeitigen Residenz ihrer Mutter, ein.

Ein Augenzeuge, Mr. Grenville, welcher in staatsamtlicher Eigenschaft mit den Leichbegängnissen der Königin, den beiden Erbprinzen und mit dem Lordpräsidenten im Kensington Palace bei der Eidesleistung aller dieser zugegen war, hat darüber und über das erste öffentliche Auftreten der jungen Königin in seinen „Journal“ eine sehr anziehende Schilderung hinterlassen. Um 11 Uhr waren die Leichbegängnisse im Palace versammelt, in bedeutender Anzahl, als man bei der kurzen Zeit vermutet hätte. Lord Melbourne, der Premierminister, mußte sich selbst erst mit dem augenblicklichen öffentlichen Auftreten der jungen Königin bekannt machen, um ihr die nötigen Anleitungen zu geben. Er fragte sie, ob sie das zur Eidesleistung auswählte Staatsgemach, begleitet von den Großwürdenträgern betreten wolle oder allein. Die Königin erwiderte, daß sie allein kommen wolle. Darauf legte der Lordpräsident die versammelten Lords öffentlich von dem Ableben des Königs in Kenntnis und fügte hinzu, daß einige von ihnen sich zur Königin begeben und ihr mitteilen sollten, sie wären erschienen, um ihr den Huldigungs- und Lehnseid zu leisten. Demzufolge begaben sich der Herzog von Suffer und der Herzog von York, die Erbprinzen von Cambridge und York, der Kanzler und Lord Melbourne mit dem Lordpräsidenten zur Königin. Sobald die Herren in das Staatsgemach zurückgekehrt waren, wurde die Proklamation vorgelesen und als richtig befunden; darauf wurden die Huldigungswörter weit geöffnet, die beiden königlichen Herzöge gingen der Königin entgegen, die sich vor der Versammlung verneigte, ihren Sitz einnahm und dann ihre Rede mit klarer und deutlicher Stimme und ohne Anzeichen von Furcht oder Verlegenheit ablas. Sie war in einem einfachen Trauerkleide. Nachdem sie ihre Rede verlesen und den Eid für die Sicherheit der Krone Schottlands geleistet und unterzeichnet hatte, schworen die Geheimen Räte ihr den Lehnseid, und als sie vor ihr knieten und ihr die Hand küßten, erwiderte die Königin über und über, erhob sich von ihrem Stuhl und küßte ihre beiden ältesten Onkel, die zuerst schworen, mit allen Anzeichen innerlicher Erregung. Ihr Benehmen war überhaupt durchaus anmutend und liebenswürdig. Sie sprach mit niemand; aber alles geschah ihrerseits mit liebenswürdigster Bescheidenheit.

und ohne Unterschied der Person, des Ranges und der Partei. Als alles vorüber war, zog sie sich allein, wie sie gekommen, in das Nebenzimmer zurück. Sämtliche Staatsmänner waren durch die Erscheinung der jungen Herrscherin aufs tiefste gerührt. Besonders Sir Robert Peel und der Herzog von Wellington äußerten uneingeschränktes Lob über ihr Benehmen, ihr ansehnliches Bewußtsein von ihrer Stellung und Lage, ihre Bescheidenheit und Festigkeit. So trat die junge Königin mit 18 Jahren ihre Regierung an.

Englische Blätter sind stolz darauf, ihren Lesern die erhebende Thatsache unterbreiten zu können, daß seit 60 Jahren, seit der Thronbesteigung der Königin Viktoria, kein Jahr ohne Krieg vergangen sei, an dem die englische Armee nicht beteiligt gewesen. Wir beschränken uns darauf, die hauptsächlichsten auszuwählen. Afghanistan (1838—1840), erster Feldzug gegen China (1841), Empörung in Indien (1845), Krieg gegen die Boeren (1847), zweiter Feldzug gegen China (1848), zweite Expedition in Indien (1849), Feldzug gegen Birma (1852), Sikkimkrieg (1854), dritter Feldzug gegen China (1856), dritte Empörung in Indien (1857), vierter Feldzug gegen China (1862), Expedition gegen die Afghani (1864), Afghani-Feldzug (1867), zweite Expedition gegen die Afghani (1874), Krieg gegen die Zulus (1879), ägyptische Expedition (1882), Expedition nach dem Sudan (1886), Zug nach Sansibar (1890), Feldzug nach Matabeland (1894), Expedition nach Tschirak (1895), dritter Feldzug gegen die Afghani (1896), Sudan-Feldzug (1897). Es brängt sich die Frage auf, ob das immer so weiter gehen wird, und welches dann die Feinde sein werden, mit denen England, natürlich stets im Interesse der „Kultur und Humanität“ aneinander gerät.

Die Times stellen folgende Tabelle über die Nachkommenschaft der Königin von England auf. Königin Viktoria hatte danach insgesamt 79 Kinder, Enkel und Urenkel und zwar 9 Kinder, 40 Enkel und 90 Urenkel; davon sind noch 7 Kinder, 33 Enkel und sämtliche Urenkel am Leben; unter den letzteren sind 19 Knaben und 11 Mädchen; der Abstammung nach sind von den Urenkeln: 5 Enkel des Prinzen von Wales, 17 Enkel der Kaiserin Friedrich, 8 Enkel der verstorbenen Prinzessin Alice, 3 Enkel des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha. Die Summe ergibt 33 anstatt 30 Urenkel, weil unter ihnen zwei zugleich Enkel der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Alice, einer Enkel des Herzogs von Coburg und der Prinzessin Alice ist.

Von Nah und Fern.

Kiel. Ein eigenartiger Gedankstein wird demnächst unter der Friedenssäule in den Anlagen vor dem königl. Gymnasium aufgestellt werden. Dieser Stein, bestehend aus einem mächtigen Granitblock, ist im Auftrage der Stadt Kiel angefertigt worden und trägt auf der polierten Fläche in goldenen Buchstaben die Inschrift: „1871. Wir haben erreicht, was seit der Zeit unserer Väter für Deutschland erstrebt wurde: Die Einheit und deren organische Gestaltung, die Sicherung unserer Grenzen, die Unabhängigkeit unserer nationalen Rechtsentwicklung. Kaiser Wilhelm I. in seiner Ansprache an den ersten deutschen Reichstag 1871.“

Wörthhofen. Die Leiche des am 17. d. verstorbenen Prälaten Kneipp wurde im Gange des Dominikanerinnen-Klosters aufgebahrt und blieb dort bis zur Ueberführung in das Leichenhaus des Gottesackers. Es war ein trauriger, aber imposanter Zug, welcher sich langsam durch die Straßen Wörthhofens bewegte. Voran die Schuljugend und die Jungfrauen, nach diesen die Gefangenen, Gefellen, Arbeiter- und katholischen Männervereine. Dann folgten die Wallersdorfer Schwestern, die Barmherzigen Brüder, der Kondukt, dann die Leiche. Der Leiche folgten der Bürgermeister mit der Gemeindevverwaltung, Postbeamte, Mitglieder des Kneipp-Vereins und die Kurkommission. Bei der Leiche des Prälaten knieten die Priester und bei Nacht die Barmherzigen Brüder die Ehrenwache.

Ihr Geheimnis.

24) Roman a. b. Englischen d. Lady G. Robertson.

Bis nach Indien hinein drang die Nachricht, wo Sir Walter Gordon ein einlamenes Dasein führte. Er hatte seinen Schmerz noch nicht überwunden und konnte dem Leben kein Interesse mehr abgewinnen. Nicht einmal die Nachricht, daß auf seinen Gütern Kohlenlager entdeckt waren, die so bedeutende Erträge abwarfen, daß sie ihn in kurzer Zeit zum Millionär machten, konnte ihn bewegen, in die Heimat zurückzukehren. Hatte er Leonie seinen Reichthum zu Füßen legen dürfen, so hätte derselbe Wert für ihn gehabt.

Eines Tages fand er in den Zeitungen die Notiz über den Besitzwechsel in Lighton Hall, später die, daß Miss Rayner mit General Day und seiner Tochter in Rheims zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit, und schließlich das Verlöbniß von der bevorstehenden Verlobung Lord Charnleighs mit einer jungen Schottischen Gräfin. Die letzte Nachricht ließ Sir Gordon nicht unberührt. Wenn ein solches Gerücht auftauchen konnte, so mußte Leonie frei sein. Bieleicht hatte sie ihr Verhalten gegen ihn bereut und sehnte sich nach ihm. Jedenfalls wollte er sofort antworten und sie aufsuchen, nicht eine Stunde wollte er länger zögern.

Die Deutliche brachte ihm qualvolle Tage und Stunden. Einmal war er voller Hoffnungen, daß Leonie ihn doch liebe, und er malte sich sein süßes Bild an ihrer Seite aus. Dann wieder peinigte ihn der Zweifel, und er nahm

sich vor, wenn sein Schritt vergeblich wäre, für immer die Menschen zu meiden und sich in die Wüste Afrika zu vergraben.

An einem schönen Frühlingstage lag Leonie Rayner in dem kleinen Salon der hübschen Villa. Vor ihr stand ein Strauß von frischen Hyacinthen und Nelken, welchen General Day ihr gebracht hatte. Während sie die duftenden Blüten bewunderte, trat Nellie ein und legte gärtlich den Arm um sie.

„Ich müßte eigentlich eifersüchtig sein,“ sagte sie, „mir schenkt Papa nie Blumen.“

„Bieleicht weiß er, daß du sie nicht in dem Maße liebst, wie ich.“

„Leonie,“ begann Nellie wieder, „kannst du eine sehr große Freude ertragen?“

„Ich könnte es wenigstens versuchen,“ war die Antwort. „Allzu viel Freuden wird das Leben mir nicht mehr bringen.“

„Es ist Besuch für dich angekommen.“

„Vorb Charnleigh?“ fragte Leonie, angstvoll aufblickend.

„Nein, jemand, der dir viel lieber war als er.“

Das schöne Gesicht wurde bleich. Furcht, Hoffnung und Erwartung drückte sich in Leonies Blick aus.

„Ist es Walter?“ flüsterte sie.

„Ja, hier ist er,“ und Nellie verließ das Zimmer, während Sir Gordon, der ihr auf dem Fuße gefolgt war, Leonie in die Arme schloß.

„Beliebte,“ rief er aus, „du schickst mich nicht wieder fort?“

Sie versuchte zu widerstreben, ihm zu sagen,

daß sie seiner nicht wert sei, aber er ließ sie nicht zu Worte kommen und schloß ihr den Mund mit eifrigem Zureden. Er wiederholte immer wieder, daß er sie, nur sie liebe und nicht rasen würde, bis sie versprach, sein Weib zu werden.

„Ich weiß ja, daß du mich lieb hast,“ sagte er, „warum nimmst du mir alle Hoffnung? Ich habe es versucht, ohne dich zu leben und würde den Tod vorgezogen. Sprich das Wort aus, das du mir so lange schuldest, sage mir, daß du mein Weib willst.“

Er sah sie so schmachthaltig, so liebevoll an, daß sie ihm beglückt ihre Liebe gestand.

„Walter,“ sagte sie nach einer Pause, „woher mußt du eigentlich, daß ich —“

„Daß du keine Gräfin mehr bist und frei, meine Werbung anzunehmen? Geprübte seien alle Zeitungsschreiber, durch sie habe ich die Nachricht erhalten.“

„Ich will nie, nie wieder unwahr sein,“ hatte Leonie einst gelobt, und diese Worte fielen ihr wieder ein, als sie am andern Morgen im Garten stand und Sir Gordon erwartete.

Er hielt sie für gut und recklos. Er ahnte nicht, wie schwer sie gefündigt hatte. Niemand außer Paul kannte ihr Geheimnis, und seine Nacht der Welt würde es ihm entziehen, das mußte sie. War es nötig, daß sie es Walter erzählte? Sie ergrünte sich des Gesprächs in der Kunstausstellung, und wie er gesagt hatte, er könne alles verzeihen, nur eine unehrenhafte Handlung nicht. Sie wußte, daß

ihrer Sünde sie für immer von ihm trennen würde. Mußte es sein? Durfte sie nicht jetzt das Glück seiner Liebe annehmen? Er würde nie etwas erfahren und ihr stets sein Vertrauen schenken.

Noch einmal war Leonie im Kampf mit sich selbst, bis ihr die Worte einfelen, die sie sich gelobt hatte.

„Nein,“ rief sie aus, „ich will nicht unwahr sein, ich will nicht mein Lebewort ein Geheimnis auf dem Herzen haben. Ich will Walter alles erzählen und dann mein Schicksal hinnehmen.“

Sobald Sir Gordon kam, führte sie ihren Vortrag aus. Er hörte sie stumm bis zuletzt an.

„Du, Leonie, wirklich du thatest das?“

„Ja, Walter. Die Versuchung war zu groß und ich erlag ihr. Ich stellte dem Reichthum über alles und glaubte nur als Lady Charnleigh leben zu können. Ich war blind, ich weiß, daß du mir nicht vergeben kannst, ich erwarte es ja garnicht, aber ich wollte auch nicht besser vor dir scheinen, als ich bin. Ich will dich nicht täuschen.“

„Thatest du das wirklich, Leonie? Ich kann es nicht verstehen.“

„Ich verstehe es jetzt selber nicht, mir scheint es unmöglich, doch ich so schlecht sein konnte. Erinnerung du dich des Abends, als ich die Schnallen suchte? Damals fand ich das Testament, und seitdem habe ich keine frohe Stunde mehr. Ich rebete mir vor, daß, wenn ich Paul heiratete, es dasselbe sei, als wenn ich ihm das Dokument auslieferte. Ich belog ihn, denn ich

Städtisch. Ein recht gesunder Ort scheint das Schwarzburg-rudolstädische, 230 Einwohner zählende Dorf Großschütz zu sein. In einem Zeitraum von mehr als drei Jahren kam kein Todesfall vor.

Oldenburg. In dem benachbarten Strickhausen fand ein alter Sonderling durch einen Unglücksfall seinen jählichen Tod. Dort wohnte der 80 jährige Zimmermann Koch seit langen Jahren für sich allein sein Haus. Er hatte es in jüngeren Jahren zu Wohlstand gebracht, sodas er Erwerb zu suchen nicht sehr nötig hatte. Seit Jahren schon bestand seine Hauptbeschäftigung darin, das er an seinem eigenen Sarge arbeitete, den er aus Eisenholz sehr geschmackvoll herstellte. Sein Totenschrein war noch nicht lange fertig, als derselbe auch schon seinem Zwecke dienen mußte. Koch stürzte in diesen Tagen, als er einen Baum beschneiden wollte, von der Leiter und war sofort eine Leiche. In dem von ihm selbst gefertigten Sarge hat er seine letzte Ruhe gefunden.

Königsberg i. Pr. Eine seltene Sendung, nämlich 50 lebende Kreuzottern, gingen mit der Post von hier nach Greifswald ab. Dieselben waren nach der A. V. J. von der dortigen mehligischen Fakultät zu wissenschaftlichen Zwecken bestellt und auch vollständig vom Meistlin-Jagdklub gefangen worden. Der Klub hat in diesem Jahre bereits über 150 Stüd dieser Giftschlangen gefangen.

Marienburg. Um ein Nichts hat ein 22-jähriger Bahnarbeiter aus Simonsdorf das Leben eingebüßt. Er fuhr mit einem Arbeitszuge nach Mittelde, als ihm bei der Fuderfabrik, wo die Maschine schon zu bremsen begann, der Wind die alte Wäge vom Kopfe riß. Trotz der Warnung der Kameraden, die darauf hinwiesen, daß der Zug ja so wie so bald halten werde, sprang der Leichtsinrige vom dem Arbeitswagen herab, wurde von dem Trittbrett gefaßt und kam so unglücklich zu Fall, daß ihm beide Beine germalmt wurden. Trotz sorgfältiger Pflege verstarb er bereits am Abend.

Leipzig. Im Kolbuszowa Schlach un-mittelbar nach dem Einzuge des Tarnower Bischofs in die dortige Kirche bei Erteilung des Segens der Alt. Ein. Eine Bäuerin wurde ge-diebt, zehn andere Kirchenbesucher wurden vom Blige gefressen, von denen einige schwer verletzt worden sind. Der Bischof selbst blieb unversehrt.

Paris. Ein Archivar namens Vemen, Vater von drei Kindern, ist das Opfer seines eigenen, stets verhässlichen ältesten Sohnes geworden. Der fünfzehnjährige Julian wurde vom Vater bevorzugt und so der Tyrann der ganzen Familie. Die Nachbarn warnen den Vater vergebens, daß der junge Mann geistig nicht völlig gesund sei und in eine Heilanstalt gehöre. Am Mittwoch morgen sah der Vater ruhig an seinem Schreibtisch, als ihn der Sohn von hinten mit einer japanischen Holzkeule auf den Kopf schlug, daß das Blut hoch aufspritzte. Dann holte der Knabe ein Dolchmesser aus dem Schrank und fiel damit über seinen Vater her, der nach einem furchterlichen Kampfe seinen Wunden erlag. Nachher verlegte sich der Sohn selber einen Stich in die Brust und fiel mit dem Messer in der Wunde, die nicht lebensgefährlich ist, neben der Leiche hin. Die Mutter, die sich zur Zeit der That noch im Bett befand, stürzte mit ihrem jüngeren Sohn sobald als möglich die Treppe hinunter, ohne einen Versuch zu machen, ihren Gatten zu retten. Als die Polizei eintraf, erwartete der Sohn aus seiner Onnacht und antwortete auf die Frage, wer den Mord begangen habe, mehrere Male: „Jesus Christus!“ Derauf fiel er in epileptische Krämpfe.

In Paris wurde ein Mann aus der Seine heraus verhaftet. Er hatte sich die Füße mit einem Mittel beschmiert, das die Füße herbeilochte und sie beunruhigt, daß man sie mit der Hand greifen konnte.

Spinal. Eine Verhandlung des hiesigen Schwurgerichts am Mittwoch hatte einen sehr fürnlichen Abschluß. Die Geschworenen sprachen eine Bäuerin frei, die geständig war, ihr vier-jähriges Söhnchen durch furchterliche Mißhand-

lung langsam zu Tode gemartert und, da das Kind nicht rasch genug starb, zuletzt mit einem Holzschuh totgeschlagen zu haben. Der Bericht der Wahrspruch folgten unerschütterliche Schritte. Die Zuhörer brachen in ein Rüttelgeschrei gegen die Geschworenen aus, deren Obmann stammelte, sie hätten sich getrennt, sie hätten geglaubt, durch Verneinung der Schuldfrage bloß ein Todesurteil, nicht aber die Verurteilung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe zu verhindern. Der Gerichtshof zog sich schließend zurück, statt Ordnung zu schaffen, und nun fiel das Publikum über die Geschworenen her und prügelte unbarbarisch alle, deren es sich bemächtigen konnte. Mebel erschlagen gaben die weissen Geschworenen Herangeißel, wurden aber auch noch auf der Straße verfolgt. Vor dem Gerichte warteten Frauen auf die freigesprochene Mörderin. Als sie erschien, stürzten sie sich auf sie, warfen sie zu Boden und suchten sie in Stücke zu reißen. Um sie zu retten, mußten die Gendarmen sie herausziehen und wieder im Gefängnis unterbringen.

London. Zum Regierungsjubiläum der Königin Victoria hat die deutsche Kolonie in London eine Glückwunsch-Adresse herstellen lassen, welche der Königin überreicht werden soll. Dieselbe trägt die Unterschriften der Vertreter von acht deutschen Kirchen, sowie von Vertretern von acht deutschen Wohltätigkeits-Anstalten, zehn Gesellschaften und Klubs und einer Freimaurerloge. In der Adresse wird eine respektvolle Gratulation ausgesprochen, ferner der Dank für die Freiheit des Gewerbes und des Verkehrs der Deutschen aller Klassen während der Regierung der Königin. Die Adresse befindet sich in einem kostbaren Album mit cremefarbenem Lederdeckel, worauf ein goldenes „V“ mit einer Krone aus Diamanten, Perlen, Rubinen und Sapphieren, umgeben von einem Vorberkranz aus echtem Golde, angebracht ist. Auf dem ersten Blatt steht ein allegorisches Bild, gemalt von Prof. Schaper, welches die Beglückwünschung des englischen Volkes durch das deutsche darstellt.

Peterburg. Die Rothschützgruppe will mit 75 Millionen Rubel eine russische Industriebank gründen. Die Presse eifert dagegen, die Bemächtigung der ökonomischen Selbständigkeit Rußlands befürchtend.

Moskau. Im Waldebischof bei Jaroslawskursk stehen Beerenjücker zufällig auf kleine, mit Ros und Strauchwerk belegte Hügel. Es waren aus Balken geschnitten menschliche Wohnungen von drei Arschin (1 Arschin gleich dreiviertel Meter) Länge und 2 Arschin Breite und Höhe, ohne Ofen und Fenster, nur mit Wänden ausgestattet. In einer davon fand man eine alte Frau mit ihrer 13-jährigen Tochter, beide bleich und abgemagert. Die Mutter hatte schon über eine Woche keine Speise genossen und konnte sich weder rühren noch sprechen. Die Tochter näherte sich von unbedeutenden Quantitäten Honig und Gras, um sich an die Hungerbitte zu gewöhnen. Es waren Alligulänge, die sich dem Hungerode geweiht hatten. In einem andern Hügel fand man die entseht abgemagerten Körper eines Mannes und eines Weibes, die vor Hunger gestorben waren.

Sofia. Zur Ermordung der Sängerin Anna Simon in Philippopol meldet man, unter den Papieren des Polizeipräsidenten Novakoff sei ein italienisch geschriebener Brief des Missethäters vorgefunden worden, worin dieser bittet, darauf zu achten, daß die Leiche der Ermordeten, falls sie angeschwemmt würde, sofort geborgen werde. Nach Vorgebung dieses Schreibens legte Novakoff ein volles Beständnis ab.

New York. Die Königin Wilhelmine von Hawaii, die sehr musikalisch sein soll, hawaiische und europäische Instrumente spielt und verschiedene Lieder komponiert hat, erhielt, amerikanischen Vätern zufolge, von einem Konzert-Agenten in Chicago eine Einladung zu einer Konzert-Reise gegen sehr hohe Gage.

Kapstadt. In der Umgegend sind befriedigende Versuche mit einer neuen Impfmethode gemacht worden; es gelang, Rindvieh

nach dieser Methode in gefahrloser Weise anstreckungsfrei zu machen.

Gerihtshalle.

Meiningen. Ein Gattenmörder wurde dieser Tage von den Geschworenen verurteilt. Der zu Würden bei Hildburghausen wohnhafte und begüterte 66 Jahre alte Landwirt Andreas Häbner war angeklagt, in der Mittagsstunde des 21. September v. vorjährlich seine Ehefrau Barbara geb. Arnold durch einen Schuß mit seinem Jagdgewehr getödtet zu haben. Häbner, der nahezu taub ist und mit dem sich der Präsident durch einen Dolmetscher verständlich machen mußte, hatte mit seiner Ehefrau in 34-jähriger Ehe gelebt. Diese wird anfänglich als eine zufriedene geschildert, bis Häbner anfangs der Arbeit aus dem Wege zu gehen und das Wirtshaus besonders stark zu frequentieren. Da Frau Häbner eine ordentliche, arbeitame Frau war, kam es zwischen den Eheleuten wegen H's Lebensweise oft zu Anfechtungen. Der Angeklagte hatte sich öfter gedankt, daß er sich und seine Frau erschlehen werde, wenn diese ihm seine Ruhe lasse. Thatsächlich verübte Häbner auch Selbstmordversuche; einmal sprang er ins Wasser, ein andermal wollte er sich mit einem Messer erstechen und ein drittes Mal verfuhrte er durch Erschießen sein Ziel zu erreichen. Am 21. September kam Häbner gegen 12 Uhr aus dem nahen Wirtshaus in seinen Hof und wurde von seiner Frau mit Worten empfangen. Aufgebracht darüber äußerte Häbner: „Wenn du wieder anfängst, erschieß ich dich.“ Dabei bröchte er sich herum und ging in seine im zweiten Stock gelegene Wohnung, wo er sein Jagdgewehr aufbewahrte. Durch das Fenster konnte er seine Frau noch im Grasgarten stehen sehen. Er faßte das Gewehr, legte an und gab auf etwa 30 Schritt Entfernung vom Fenster aus einen Schuß auf sie ab. Frau Häbner machte nur noch eine Drehung und sank, ins Herz getroffen, tot zusammen. Häbner stieg dann die Treppe herab zur Leiche seiner Frau und sagte: „Nun hab' ich Ruh' vor dir, du bleibst mit mir.“ Darauf ging er in seine Wohnung, winkle einen Handwerksmann herein und sprach mit diesem, auf dem Sofa sitzend und Tabak rauchend, als wenn nichts vorgefallen, von Geschäften. Der Staatsanwalt betonte in seinem Plaidoyer, daß er zweifelhaft gewesen, ob hier nicht Mord anstatt Totschlag vorliege. Zu Gunsten des Angeklagten hätte er sich für eine Anklage wegen Totschlags entschieden. Die Geschworenen sprachen auch Häbner im Sinne der Anklage schuldig, worauf Häbner zu 10 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrverlust verurteilt wurde.

Nürnberg. Diebstahl an Elektrizität kann bekanntlich nach Auffassung des Reichsgerichts nach dem geltenden Strafgesetzbuch nicht strafrechtlich verfolgt werden, weil die elektrische Kraft keine bewegliche Sache ist. Diese Entscheidung des Reichsgerichts ist Gegenstand mannigfacher Streitigkeiten geworden. In Nürnberg hat jetzt das Schöffengericht in Uebereinstimmung mit dem Reichsgerichtsentscheidungen einen Kaufmann, der wegen Diebstahls angeklagt war, weil er unbesugt elektrischen Strom vom städtischen Elektrizitätswerk für Beleuchtungszwecke entnommen hatte, freigesprochen.

Wien. Der oberste Gerichtshof hob das Urteil des Schwurgerichts auf, wodurch der Komponist und Hofrat im Unterrichtsministerium Dr. Karl Heller wegen Meineids zu einjährigem schweren Kerker verurteilt wurde, weil die Verhandlung in Abwesenheit des erkrankten Angeklagten durchgeführt wurde, und ordnete eine neue Verhandlung an.

Gemeinnütziges.

Braune Körbe werden wieder wie neu, wenn man sie mit einer Mischung von mit Bier vermishtem Kaffeebohnen Pulver eines Viertels bestricht und, wenn sie ganz trocken geworden sind, mit Spirituslack lackiert. Für 10 Pfennig bekommt man in der Drogeriehandlung schon ein ganz nettes Teil der genannten Farbe.

Um Fliegen aus Mischellern zu ver-

liebe ihn nicht und schickte dich, dem mein ganzes Herz gehörte, von mir. Ach, Walter, ich weiß ja, daß du mir nicht vergeben kannst! Ich erinnere mich deiner Worte so gut, daß du nie eine unehrenhafte Handlung verzeihen könntest. Ich habe es nur verdient, wenn du dich jetzt von mir wendest und mich für immer verlässest.“

Er Gordon hatte sie ruhig ausreden lassen. Er empfand einen heftigen Schmerz, sein Ideal fiel in Trümmer, er fand keine Worte. Aber als er sie so demütigt vor sich sehen sah, eintr so rührenden bittenden Ausdruck im Gesicht, wollte sein Herz über und er schloß sie in die Arme. „Mein geliebtes Kind“, sagte er, „nichts soll uns trennen.“

„Nicht einmal mein bitteres Unrecht?“ flüsterte sie unter Thränen. „Nein, mein Herz! Daß du mir dieses Gebändnis gemacht hast, geht mir, wie gut und edel deine Natur ist. Du stehst in deiner bitteren Reue höher als Lausche, an welche die Verführung nie herantrat und die vielleicht deshalb nie felen. Wir wollen die Vergangenheit jetzt für immer abgeben sein lassen und das Leben von neuem gemeinschaftlich beginnen!“

„Und du vergißst mir nicht?“ „Von ganzem Herzen, Geliebte.“ „Und die beiden glücklichen Menschen schritten den kleinen Garten auf und ab. Die Sonne schien hell und die Vögel sangen, und Leonie sah frohlich zu ihrem Verlobten auf. Ein langer Zeit war zum ersten Mal wieder jede Wolke von ihrem Antlitz verschwunden.“

Fünf Jahre waren wie im Fluge vergangen. Sir Walter Gordon und seine junge Frau lebten so glücklich, wie Menschen es nur sein können. Das Schöne, das sie durchgemacht, hatte veredelt und sie gewiezt, und gegenseitiges Vertrauen war die Grundlage ihres Glückes.

Lady Gordon ist von neuem die Herbe der Gesellschaft. Sie ist eine der schönsten und geistreichsten Damen, aber sie sucht ihren Stolz nicht wie früher in Reuefertigkeiten. Unzählige Arme preisen ihre Mithätigkeit und unglückliche, von Schuld gebückte Menschen finden immer bei ihr Verständnis und eine mitleidige, rettende Hand.

Lady Fanihane hat einer Aufforderung Sir Gordons, bei ihnen zu wohnen, nicht widerstehen können. Sie fühlte sich nach ihrer Trennung von Leonie, die sie wie eine Tochter liebte, nie glücklich und konnte sich nirgend anders wieder einschließen.

Auf der letzten Kunstausstellung wurden drei Bilder sehr bewundert. Das eine stellte ein Kind dar, Rayner Gordon, den Sohn und Erben von Sir Gordon auf Schloss Glenmay, ein liebliches Kind von drei Jahren. Das zweite war Paul, Lord Glenmay, ein schöner Mann mit einem melancholischen Zug im Gesicht, und das dritte seine Gattin, Lady Neilly Glenmay, deren edle Züge jeden Beschauer anogen.

Gerads ist zu ersehen, daß Paul mit der Zeit seinen Kummer überwand und schließlich doch das Mädchen heiratete, dessen erste und einzige Liebe er immer gewesen war.

Altis und Fuchs.

Der Altis ist, obwohl er schlafende Vögel überfliehet, Tauben und Hühner nachstellt, dennoch ein sehr nützliches Tier, denn er vertilgt eine Menge Mäuse, Ratten und Hamster, Blind-schleichen, Ringelnattern und Kreuzottern, und der glückliche Biß der letzteren schadet ihm nicht, er verzehrt sie samt Giftbräuen und Giftzähnen. Der Fuchs, welcher bekanntlich vom Rehfährchen bis zur Maus herab seine Beute wählt, also in der Zeit der Not gar nicht wählerisch ist, ist durchaus nicht leder nach Altsfleisch, er beschmährt es handhaft, obgleich er gegen den lebenden Altis seine Zähne nicht unversuchen kann.

Ein Betragen gegen den Altis oder Raß im Freien zu beobachten, ist stets nur bruchstückweise gelungen; doch ist gelang dies, als man Meiner Reime zu einem gefangenen Altis in einen Stall sperrte. Der Fuchs schlief her an, Raß-Innern ließ dem Bauche; plötzlich springt er zu, wirft den Raß über den Haufen und ist schon weit entfernt, wenn jener sich wieder erhebt und prüft die Zähne fest. Jetzt kommt Meiner wieder; der Raß läßt ihm laut knurren mit weitem Sprunge entgegen; der Fuchs weicht rasch und verliert ihm in den Augenblicke, wo er vom Sprunge zu Boden fällt, einen Biß in den Rücken, das aber schon wieder losgelassen, ehe jener sich rücken kann. Nun freilich er von fern im Raß an den Raß, der sich immer noch ihm hindrehen muß; endlich schlägt er an ihm vorbei und hält den Schwanz nach ihm hin; der

reiben, wird in der Natur landwirtsch. Sig. empfohlen durch diese Schreiben ein abgetrocknetes Licht herzustellen, in dem sich Fliegen u. dergl. nicht zu halten vermögen. Ueberhaupt sind diese eigentlich für Stallungen bestimmt, inses werden sie auch in Mischellern mit Erfolg Anwendung finden. Wird der Keller frisch gehalten, so wäre zu raten, dem Stall etwas Klauen beizufügen.

Gutes Allerlei.

Eigenartig wie Jesus Heilmethode waren auch die Verfahrsmen, mit denen Barre Kneipp seine Patienten zu empfangen pflegte. So verfuhr er nie, jeden seines Kranken nach Stand und Vermögensverhältnissen zu fragen, um danach die — Gebühren zu bemessen. Einer Patientin, die sich als Hofdame einer deutschen Großherzogin zu erkennen gab, bestellte er darauf: „Also a Dienstdiener!“ Wohl nit!

Menschenhaut im Handel. Der neueste Modeartikel — oder sagen wir richtiger: die neueste Ausschweifung der Pariser ist, wenn man Verichten französischer Wälder glauben darf, Menschenhaut in Form von Börsen und Bittentarten-Stuis. Die Mode verlangt es, daß die Haut die eines teuren verstorbenen Angehörigen oder eines Freundes sein muß. Aber man begnügt sich auch mit der Haut fremder Leute. Die Schaulustler der Boulevard in Paris sind mit allerlei Neuheiten aus geerbter Menschenhaut gefüllt. Das aus der wälschen Haut gewonnene Leder ist von dem aus Tierhäuten hergestellten nur dadurch zu unterscheiden, daß es feiner gedreht ist, ein zarteres Gemebe hat und bedeutend weicher und dehnbarer ist. Man färbt es gewöhnlich in einem eigenthümlich buntgelblichen Ton. Die aus Menschenhaut gefertigten Gegenstände geben, was Aussehen und Haltbarkeit anbelangt, denen aus dem feinsten Leder durchaus nichts nach. — Man sieht, der Geschmack der Pariser ist von der Höhe des Sommers bereits stark beeinflusst.

Belastigende Treppen an der New Yorker Hafenbrücke. Die berühmte East River-Brücke, die Düngebrücke, welche New York und Brooklyn verbindet, hat beinahe einen ganz enormen Verkehr von Wagen, Trambways und Fußgängern zu bewältigen. Um nun diesen Verkehr zu erleichtern und zu beschleunigen, hat man jetzt an den Treppen der Brücke eine Art von beweglichen Treppen angebracht, welche es den Fußgängern ermöglichen sollen, auf die Höhe des Fußweges, der über die Brücke führt, zu gelangen, ohne selbst einen Schritt anwärts zu thun. Um jedoch mit den alten Traditionen nicht zu plötzlich zu brechen, hat man vorläufig die alten Treppen, auf denen die Fußgänger mühsam hinauf klettern mußten, noch für gewisse Liebhaber dieser körperlichen Anstrengung stehen gelassen. Die neue Vorrichtung besteht in mehreren schiefen Ebenen von 25 Grad Neigung, über die Lauertragsen ein Zug ohne Ende gleitet, unter der Führung einer mechanischen Uebertragung. Diese Läufer sind mit kleinen Querlaten besetzt, die eine Treppe empor, auf deren Stufen die Fußgänger Fuß fassen. In dies geschieht, so bewegen sich die Menschen durch den Zug des Laufes langsam hinauf, bis sie oben auf der Höhe der Brücke anlangen, wobei sie sich während des Aufstieges an einem sich mitbewegenden Geländer festhalten. Die Geschwindigkeit der Bewegung beträgt 25 Meter in der Minute und ist gerade langsam genug, um ein bequemes Gehen und Ausweichen zu gestatten. Eine solche bewegliche Treppe befördert bei einer Breite von 1,5 Meter bequeme 3000 Personen stündlich. Würde man die Breite und die Zahl der Geländer auf drei und einen halben Meter erhöhen, so würden mit jeder dieser Treppen 15 000 Personen pro Stunde hinaufgeschafft werden können; die Ingenieure, tragen jedoch Bedenken, die Treppen so breit zu machen, weil sie glauben, daß die Düngebrücke trotz ihrer großen Tragkraft eine derartige Belastung nicht aushält.

Das Ende vom Lied. Zeitungsanzeige: „Seite oben findet im Birkhäuserdruck das letzte Auftreten des besten Schwines Fugi in Form von Würsten und Saucetten statt, wozu ergebenst einladet der Kaiser.“

